

„Manche Gefühle kann ich meinem Sohn nur in meiner Muttersprache wiedergeben“ – Sprachbiographien und mehrsprachige Erziehung von Eltern türkischer Herkunft

In Deutschland kommt mittlerweile jedes dritte Kind aus einer Familie mit Migrations- oder Fluchterfahrung und wächst somit potenziell mehrsprachig auf. Bildungspolitische Bemühungen in Migrations- und Fluchtkontexten richten sich v.a. auf die Verbesserung der Sprachkompetenzen im Deutschen. Im öffentlichen Diskurs spielen bereits mitgebrachte Sprachen kaum eine Rolle (Dirim 2007) und mehrsprachig aufwachsende Menschen werden als nicht verwurzelt und nicht harmonisch betrachtet (Krumm 2009). Spracherwerb und sprachliches Verhalten gehören jedoch zu den zentralen identitätsstiftenden Merkmalen; somit steht die Bereitschaft von Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrung, sich einer Sprach- und Kulturgemeinschaft zu öffnen in Zusammenhang mit dem Raum, den sich Individuen selbst und Gesellschaften den Individuen für verschiedene Sprachen geben (Krumm 2009). Eltern mit Migrations- oder Fluchterfahrung stehen vor der Aufgabe, das sprachliche Umfeld des Kindes zwischen Familiensprache(n) und der Sprache der Mehrheitsgesellschaft zu arrangieren. Dabei können einzelnen Sprachen verschiedene Bedeutungen beigemessen werden: Während das Erlernen des Deutschen als bildungsrelevant und zentral für gesellschaftliche Teilhabe gilt (Krüger-Potratz 2013), kann das Beherrschen der Familiensprache(n) aus u.a. identitätsstiftenden Gründen verfolgt werden (Mancilla-Martinez/Lesaux 2014). Dabei sind ebenfalls das eigene Sprachenkapital und die Bedingungen des eigenen Spracherwerbs, z.B. ob die eigene Sprachgemeinschaft eine Mehrheits- oder Minderheitsposition im Herkunftsland hatte, von Bedeutung für die Identitätsbildung und die Spracherziehung des Kindes (Brizić 2007). Im Vortrag soll anhand sprachbiographischer Interviews mit Eltern türkischer Herkunft aufgezeigt werden, welche Bedeutung erworbene Sprachen für ihre biographische Orientierung und die Spracherziehung ihrer Kinder haben.

- Brizić, K. (2008): Alles spricht von Sprache. Soziologisch-linguistische Begegnung in der Migrations- und Bildungsforschung. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 1, S. 4 – 18.
- Dirim, I. (2007): Die Gestaltung sozialer Beziehungen durch multilinguale Sprachpraxis. In: De Florio-Hansen, I. & Hu, A. (Hrsg.): Plurilingualität und Identität. Tübingen. S. 73 – 84.
- Krumm, H.-J. (2009): Die Bedeutung der Mehrsprachigkeit in den Identitätskonzepten von Migrantinnen und Migranten. In: Gogolin, I. & Neumann, U.: Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy. Wiesbaden. S. 233 – 248.
- Krüger-Potratz, M. (2013): Sprachenvielfalt und Schule. Anmerkungen zum Kern einer historisch belasteten Debatte. In: Die Deutsche Schule (DDS), 105 (2), S. 185 – 198.
- Mancilla-Martinez, J. & Lesaux, N. (2014): Spanish-speaking parents' beliefs about their young children's learning and language development. In: NHSA Dialog: A Research-to-Practice Journal for the Early Childhood Field, 17 (1).